

Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 69. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 27. August 1910.

35. Jahrgang.

Die Annexion Koreas durch Japan.

Während man sich augenblicklich lebhafter mit den Vorgängen im näheren Orient im Hinblick auf die dort noch immer nicht geklärte Lage beschäftigt, hat sich im fernen Osten ein Ereignis vollzogen, welches den Schlußstein einer zielbewußten und erfolgreichen Politik bildet. Die Annexion Koreas durch Japan ist in diesen Tagen offiziell vollzogen worden. Korea wird japanische Kronkolonie unter Teratschi als Generalgouverneur. Die koreanische Kaiserfamilie wird als der japanischen ebenbürtig behandelt und der Kaiser von Korea siedelt im nächsten Jahr nach Tokio über. Die Ziviliste bleibt bestehen. Der koreanische Tarif bleibt fünf Jahre in Kraft, wie er früher war, später wird er geändert; hervorragende Koreaner werden zu japanischen Beamten ernannt werden. Die Wegnahme Koreas ist kein überraschendes Ereignis, denn in Wirklichkeit war ja Korea schon seit mehreren Jahren japanischer Besitz, ähnlich wie niemand geglaubt hatte, daß Österreich-Ungarn die okkupierten Länder Bosnien und die Herzegowina wieder herausgeben würde. Immerhin kann eine offiziell vollzogene Annexion von großer politischer Bedeutung sein, wie man dies ja auch sehr nachdrücklich bei der eben erwähnten Angliederung zu beobachten Gelegenheit hatte. Eine derartige Störung hat Japan allerdings wohl kaum zu erwarten, die Mächte werden, wenn sie vielleicht auch nicht ihre Zustimmung äußern, so doch kaum Einwendungen erheben, vielleicht daß man nur von Seiten der Vereinigten Staaten von Nordamerika Schwierigkeiten zu erwarten hat, die aber kaum wesentlich in Betracht kommen werden. Daß Korea jetzt sein Schicksal ereilt hat, kann man insofern bedauern, als Japan auf dem ostasiatischen Festlande damit immer weiter vorrückt und dadurch die europäischen Mitbewerber immer weiter in den Hintergrund drängt; andererseits aber kann dieser Gang der Ereignisse wiederum begrüßt werden, weil dadurch ein neues Land einer fortschrittlichen Kultur eröffnet wird. Korea besaß unter der bisherigen Dynastie fast mittelalterliche Einrichtungen, das ganze Land schien zu schlafen. Es war daher kein Wunder, daß es bei dem ersten Anprall von außen zusammenbrechen werde und eine Ironie des Zufalls will es, daß gerade derjenige Staat, der der Selbständigkeit Koreas den Vorschub machte, erst vor wenigen Jahren für dessen Unabhängigkeit das Schwerdt gegen die Russen gezogen hatte. In der Politik kennt man nun einmal keine sentimentalen Gefühle und Japan griff kurzer Hand zu, als ihm der Augenblick günstig zu sein schien. Das Protektorat Japans wurde erklärt und die Dynastie zu einem Scheinbasen verurteilt; japanische Beamte und Militär hielten ihren

Einzug und bestimmten die Geschicke des Landes. Durch intensive Arbeit nach allen Richtungen hin geht Korea unter der neuen Herrschaft bereits jetzt schon einer schönen Blüte entgegen und die Japaner können sich kaum in wirtschaftlicher und strategischer und politischer Hinsicht einen besseren Besitz wünschen. Es war ein diplomatisches Meisterstück, daß es gelang, Rußland zur Zustimmung einer Annexion zu bewegen und damit einem verhängnisvollen Konflikt von vornherein vorzubeugen.

Die Annexion hat Japan wohl auch im Hinblick auf das binnem kurzem abzulaufende Bündnis mit England beschleunigt, weil man sich in Tokio sagte, daß augenblicklich, so lange das Bündnis in Kraft ist, England nicht nein sagen könne, während man später doch scharfen Widerspruch erfahren würde. Einen Protest wird man wie gesagt, möglicherweise aus Gründen der Rivalität von Washington aus erheben, wahrscheinlich dürfte dieser aber nur auf dem Papier bleiben, da man sich hüten wird, eine energische Aktion einzuleiten, wenn die übrigen Mächte sich fern halten. Auch von Seiten Deutschlands stehen der Annexion keine Bedenken entgegen, vorausgesetzt, daß Japan sich hütet, unsere dortigen Rechte anzutasten. Der jetzt erfolgte offizielle Schritt bildet den Abschluß einer wichtigen Periode in der Entwicklung der Verhältnisse Ostasiens, indessen aller Wahrscheinlichkeit nach nur ein Ruhepunkt, denn es liegt auf der Hand, daß es mit diesem Stande der Dinge nicht sein Bewenden haben wird, sondern daß weitere Dinge im Schoße der Zukunft schlummern, bei denen sicherlich Japan eine maßgebende Rolle spielen wird.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Keine neue Wahlrechtsvorlage in der kommenden preussischen Landtagsession. Der Reichskanzler und Ministerpräsident von Bethmann Hollweg hat, wie von mehreren Seiten bestimmt versichert wird, darauf verzichtet, dem preussischen Landtage schon in der nächsten Session eine neue Regierungsvorlage über die Wahlreform vorzulegen. Ein solcher Entwurf würde sich mit dem früher zurückgezogenen keineswegs decken. Erst nach den Reichstagswahlen im kommenden Jahre, der einen Ueberblick über die Gestaltung der Parteiverhältnisse gestatten werde, soll eine neue Vorlage im Landtage eingebracht werden.

— Das preussische Kriegsministerium hat die veranschlagte Aufnahme von Aeroplanen in das Heer beschlossen. Es soll vorerst nur der Ankauf von zwei Aeroplanen in das Budget eingestellt werden.

— Bei der gestrigen Reichstagsersitzung für den verstorbenen Antisemiten Zimmermann im 20. sächsischen Wahlkreise Bischofshausen-Marienbergr wurden für Freitische (Reformpartei) 4092, für Brodau (freisinnig) 4357 und für Göhre (Soz.) 13 688 Stimmen abgegeben. Die Ergebnisse aus sieben kleinen Gemeinden fehlen noch, doch ist die Wahl Göhres gesichert.

Oesterreich-Ungarn.

— Kaiser Franz Josef beauftragte den Ministerpräsidenten von Wien mit der Veröffentlichung eines Erlasses, worin er für die unzähligen, ihm aus allen Teilen seiner Länder zum 80. Geburtstag zugegangenen Glückwünsche und Beweise treuer Anhänglichkeit seinen herzlichsten Dank ausspricht. Diese Wünsche haben das für alle seiner Völker gleich warm schlagende Herz des Monarchen tief gerührt und ihn zu fernerer Arbeit gestärkt.

— Das Programm für den Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Oesterreich-Ungarn ist jetzt festgelegt worden und zwar trifft der Kaiser am 16. September in den Belher Jagdgründen des Erzherzogs Friedrich ein. Außer dessen Familie werden an den Jagden noch der Thronfolger Franz Ferdinand, Erzherzog Josef, der Fürst zu Fürstenberg und eine größere Anzahl Herren der hohen Aristokratie teilnehmen. Von der Mohacs reist der Kaiser nach Wien, wo er am 20. September nachmittags eintrifft. Auf dem Bahnhof wird ein feierlicher Empfang durch den Kaiser Franz Joseph mit sämtlichen Erzherzögen stattfinden. Vom Bahnhof bis zur Hofburg wird Militär Spalier bilden; abends ist Galavorstellung in der Hofoper. Am 21. September ist Galatafel in Schönbrunn. Außerdem wird der Kaiser das Offiziercorps des siebenten Husaren-Regiments empfangen, das im anläßlich seines Jubeljahres einen Ehrenfahnen überreichen wird. Auch ist ein Besuch der Jagdausstellung vorgesehen. Die Rückreise erfolgt am 21. September abends.

Frankreich.

— Die französische Luftflotte soll nach einer Auskunft des Marineministers die erste der Welt werden, wie Frankreich es auch hinsichtlich der Unterseeboote sei. Sieben Schiffsleutnants würden in einigen Wochen das Fliegerpatent besitzen. Aber das sei nur der Anfang. Die beschränkten Mittel dieses Jahres würde er zur Anschaffung von Aeroplanen verwenden. Die großen Hafenstädte Brest, Toulon, Cherbourg, Biserta müßten einen Lenkballon und Aeroplane haben, um das Meer und die Hafeneingänge auszukundschaften und die Lage der Unterseeboote zu erkennen, die der Feind versenkt habe. Die Aeroplane seien Aufklärer. Für den Preis eines Kreuzers könnte man tausend Aeroplane haben.

Schwer geprüft.

Erzählung von Wald August König.

41)

(Fortsetzung.)

„Unmöglich!“ versicherte der Alte.
„Doch, doch!“ versicherte der Alte.
„Wie hättest Du auf solche Gedanken kommen können?“
„Herr, ich sagte mir, es könnte nicht Ihr Blut sein, welches in ihren Adern rann, denn Sie sind so gut — und sie — sie hatte kein Herz!“
Ruff blickte den Alten erstaunt an; das einfache Auge desselben hatte dieses Mal so scharf geblickt.
„Was hat Dich zu der Ansicht gebracht?“ fragte er.
„Sie verstellte sich, sie hatte zweierlei Gesichter und Augen,“ erwiderte Johann. „Gegen Sie war sie immer auffallend freundlich und zuvorkommend, sie war auch gegen mich freundlich, wenn Sie zugegen waren, aber auch nur dann.“
Ruff schweig und blickte nachsinnend vor sich hin. Er glaubte ein sehr tüchtiger Menschenkenner zu sein, und der Blick des Alten reichte dieses Mal weiter als der seinige.
„Herr Direktor!“ sprach Johann.
„Was willst Du?“ fragte Ruff aufblickend.
„Darf ich dies — dies Frau Bäumlein sagen?“
Der kleine Mann nickte bejahend, und der Alte verließ mit einer fast polternden Hast das Zimmer, denn in seinem ganzen Leben hatte es ihn nicht so sehr gedrängt, eine Nachricht anderen mitzuteilen. Mit derselben Hast trat er in die Stube der Frau Bäumlein, und ehe die Alte noch eine einzige Frage an ihn richten konnte, hatte er bereits erzählt, daß Beate nicht die Tochter seines Herrn, sondern eine Betrügerin sei, daß sie das Haus verlassen habe und sicherlich nie wieder zurückkehren werde. Und er fügte mit stolzer Genugthuung hinzu, daß er es eigentlich sei, der dies alles entdeckt habe, vermutet habe er es längst.
Frau Bäumlein hatte ihn ruhig zu Ende erzählen lassen, aber nur aus dem Grunde, weil sie vor Erstaunen selbst sprachlos war.
Nun brach aber ihr voller Redestrom los.
„Wer ist sie denn?“ fragte sie.
„Eine Betrügerin!“ gab der Alte zur Antwort.
„Das haben Sie ja bereits gesagt, ich meine, wie sie heißt?“

„Das weiß ich nicht.“
„Woher ist sie denn?“
„Das weiß ich auch nicht.“
„Sie hat doch dem Herrn eine Menge Einzelheiten aus der Vergangenheit erzählt, woher kennt sie dieselben?“
„Ich weiß es nicht.“
„Wo ist sie denn jetzt?“
„Das weiß ich noch weniger.“
„Johann!“ rief die Alte ärgerlich, weil all ihre Fragen unbeantwortet blieben und ihre Neugierde wenig befriedigt wurde.
„Johann, Sie wissen überhaupt nichts!“
„So, ist das nichts, was ich Ihnen über die Betrügerin mitgeteilt habe?“ entgegnete der Alte, der sich durch Frau Bäumleins unmutige Äußerung, er wisse überhaupt nichts, doch in seiner Würde gekränkt fühlte. „Wenn ich Ihnen dies nicht erzählt hätte, so würden Sie es in Ihrem ganzen Leben nicht erfahren haben!“
„Sie überhöhen sich, Johann, denn der Herr wird es mir morgen früh jedenfalls selbst erzählen,“ warf Frau Bäumlein ein.
„Nun, dann ist es gut, dann brauche ich Ihnen weiter nichts mitzuteilen,“ sprach der Alte und wandte sich der Türe zu.
Diese Worte wirkten auf die neugierige Frau ungemein beruhigend. Er wußte also noch mehr — sie mußte es erfahren.
„Ich wollte Sie ja nicht verlegen — bitte, setzen Sie sich doch,“ sprach sie mit freundlichstem Tone. „Bitte hier in den Sessel. Was wissen Sie denn noch?“ fügte sie hinzu.
„Der Herr wird Ihnen morgen früh ja alles erzählen,“ gab Johann zur Antwort.
„Durch wen ist denn der Herr aufgeklärt worden, daß das Mädchen eine Betrügerin sei?“
„Das weiß ich nicht.“
„Was will denn der Herr nun beginnen? Will er sie verfolgen und bestrafen lassen?“
„Ich weiß es nicht.“
„Johann, ist Ihnen vielleicht ein kleiner Liqueur gefällig?“
Frau Bäumlein sprang, ohne die Antwort abzuwarten, auf und füllte aus einer in dem Schrank befindlichen Flasche ein Glas, welches sie Johann mit der freundlichsten Miene reichte.
Der Alte leerte das Glas, denn er liebte den selbst bereiteten Liqueur der Frau Bäumlein, mit dem dieselbe sehr sparsam umging, weil sie ihn selbst gerne trank.
„Bitte, nun erzählen Sie,“ drängte die Neugierige.
„Was denn?“ fragte Johann.

„Was Sie noch wissen.“
„Ich weiß nichts mehr.“
Frau Bäumlein warf dem Alten einen sehr erbitterten Blick zu, dann wandte sie sich ab und bemerkte, daß sie ihn durchaus nicht länger zurückhalten wollte, wenn er zu gehen beabsichtige. — Johann folgte dem Fingerzeig und begab sich noch einmal zu seinem Herrn, um demselben beifällig zu sein, wenn er sich zur Ruhe begäbe.
„Nur, Johann,“ wehrte Ruff die Hilfe ab. „Es ist bereits spät, ich sehne mich nach Ruhe und glaube nicht, daß sie noch kommen wird.“
„Sie kommt nicht,“ versicherte der Alte.
„Bleib’ Du trotzdem noch eine Zeitlang auf, die Möglichkeit ist ja vorhanden, und sie soll nicht vor eine verschlossene Türe kommen.“
Der Alte nickte; als sein Herr sich zur Ruhe gelegt, ließ er sich in dem Vorzimmer in einen Sessel nieder, um zu warten. Er wußte zwar, daß Beate nicht kommen werde, allein was tat es, ob er eine Stunde weniger schlief.
Er dachte an seinen Herrn. Derselbe war so gut, und doch hatte gerade ihm das Geschick so viele Täuschungen und bittere Erfahrungen zu teil werden lassen. War dies gerecht? Er sann über diese Frage nach, und da ein ernstliches Nachdenken stets eine schwere Arbeit für ihn gewesen war, so schloffen sich seine Augen früher, als er zu einem irgendwie befriedigenden Resultate gelangt war.
Es war still in dem geräumigen Hause. Ruff lag regungslos in seinem Bette, allein er schlief nicht. Zufälliger Weise beschäftigte ihn derselbe Gedanke, der seinen alten Diener in Schlaf gewiegt hatte, allein er wurde nicht müde durch denselben, sondern aufgeregt. Die letzten Monate erschienen ihm wie ein Traum. Er hatte Anna gefunden und wie sein Kind aufgenommen und gepflegt — zum Dank war er durch sie getäuscht und bestohlen worden; er hatte seine Tochter wiederzufinden geglaubt und war nur der Spielball einer dreisten Betrügerin gewesen.
Sein ganzes Leben war ein verfehltes, nach einem kurzen Augenblick des Glückes war jedesmal eine Enttäuschung gefolgt.
Die Uhr in seinem Zimmer verkündete langsam die zwölfte Stunde; kurze Zeit darauf vernahm er leise Schritte in dem Zimmer, dessen Türe er nicht völlig geschlossen hatte.
„Johann, bist Du hier?“ fragte er mit lauter Stimme.

Bezüglich Toulon habe der Kriegsminister bereits eine Order gegeben, bei Mourillon sei ein Terrain für einen Übungsplatz und eine Halle hergerichtet und zwar auf der Seeseite. Auch solle eine Konkurrenz zur Erlangung eines brauchbaren Marineaeroplans ausgeschrieben werden.

Montenegro.

In der kleinen Hauptstadt des bisherigen Fürstentums und baldigen Königreichs Montenegro geht es hoch her. Muster Gäste sind eingetroffen, um Nikita I. zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum persönlich ihre Glückwünsche darzubringen und den festlichen Veranstaltungen, die mit der Proklamierung des Landes der Schwarzen Berge zum Königreich ihren Höhepunkt erreichen sollen, die Weihe zu geben. Denn was zuerst nur als nicht unwahrscheinlich klingendes Gerücht aufgenommen wurde, soll nun Ereignis werden: auch der Fürst des kleinsten Balkanstaates wird sich die Königskrone aufs Haupt setzen und dann gegen die übrigen Herrscher auf der Halbinsel nicht mehr zurückstehen. Es ist vielleicht gut so, daß nun alle Balkanfürsten in der äußeren Würde gleichgestellt sind, und schließlich kommt es bei der Bewertung eines Landes nicht allein auf dessen Umfang und Bevölkerungszahl an. „Klein, aber tüchtig“! so kann man auch vom Nikita und seinem Völkchen sagen, das im steten Kampf mit dem Moslim sich nicht nur seine Unabhängigkeit ersochten, sondern überhaupt zur Zurückdrängung des Türkentums wesentlich beigetragen hat.

Lebensfreudigkeit.

Diese wird gar nicht in dem oft angenommenen und betonten Umfange von den äußeren Verhältnissen bedingt. Da mag alles dazu angetan sein, Freude und Frohsinn zu wecken; wenn der Mensch aber sich dessen nicht bewußt ist, wie viel Gutes und Erfreuliches gerade ihm zuteil wird, und wie viel Grund zur Dankbarkeit vorhanden ist, so erquickt und labt ihn auch das Schicksal nicht. Er bedenkt nicht, wie viele Vorteile er vor anderen besitzt. Er meint, dies und das käme ihm einfach zu, und sieht nichts besonders darin, daß er in unendlich glücklicheren Lebensverhältnissen das Dasein genießt, als tausende seiner Mitmenschen. Wird er einmal krank, so nimmt er die Prüfung nicht als solche, sondern als unverdiente Strafe auf. „Warum muß ich so leiden? Weshalb werde ich so heimgesucht?“ sind die Fragen, die er immer wieder murrend oder gar in Verzweiflung und melancholischer Gemütsverfassung vorbringt.

„Wir arbeiten weit mehr als dieser und jener und kommen doch nicht ans gewünschte Ziel“, betont sein Nachbar. Mürrisch beginnt er den Tageslauf und mit dem Gesichte habend, bringt er ihn zu Ende.

Ah, die armen Menschen! Die bebauenswerten, veräummerten Gemüter! — Anstatt der Verbitterung nachzugeben und der Unzufriedenheit immer größeren Spielraum zu gewähren, sollten sie die Freude in Herz und Haus einlassen. Wo sie weilt, da weitet sich der Blick für das Gute und Schöne der näheren und weiteren Umgebung. Das erheiterte Gemüt teilt von der Fülle seines Reichtums aus, das warmfühlige Herz sucht trotzbedürftige, freudearme Seelen auf, denen es den Sonnenschein der Freude übermitteln kann. Die Freude grüßt uns auf Schritt und Tritt, wir müssen sie nur freundlich aufnehmen und nicht durch Unzufriedenheit verschneiden. Die Menschen jagen zu sehr den lauten Vergnügungen nach, daher entgehen ihnen die stillen Freuden. Sie sind zu hart und rein, zu klein und zu alltäglich, um besonders gerechnet zu werden. Und doch macht diese Freude am Kleinen, diese Begeisterungsfähigkeit den einen um so frohlicher und glücklicher als den anderen. Doch erhebt sie ihn über die Kleinlichkeiten des Daseins und läßt ihn dankbar dessen Schönheiten genießen. Selbst wenn die Not des Lebens an ihn herantritt, wenn Krankheit ihn befallt, wenn Sorge ihn zu Boden drückt, so rafft er sich, gläubig hoffend, immer wieder von neuem auf, sobald sich nur der kleinste Lichtstrahl zeigt. Der Biene gleich, weiß ein solch glücklich veranlagter Mensch den Honig aus allen Blüten zu saugen, und das, was seinem Nebenmenschen gänzlich verborgen bleibt, ist ihm willkommener Grund zur Freude. Diese äußert sich nicht immer durch äußere Kundgebungen, hat aber eine sehr innige Art, sich bemerkbar zu machen. Sei es durch ein Lächeln, einen frohen Blick, eine

keine Antwort erfolgte, es war lautlos still, aber gleich darauf erkante das Geräusch eines umgeworfenen Gegenstandes.

Er sprang auf, erfaßte einen auf dem Tische stehenden Revolver und stürzte in sein Wohnzimmer.

„Wer ist da?“ rief er, zwei dunkle Gestalten bemerkend.

„Schließ' ihm den Mund, sonst sind wir verloren!“ hörte er eine Stimme halblaut rufen; er sah eine der Gestalten auf sich eindringen, und den Revolver vorstreckend, drückte er denselben, ohne zu zielen, ab.

Der Schuß hatte laut in dem Raume wider, gleichzeitig erkante ein lauter Aufschrei. In demselben Augenblicke wurde die Tür des Vorzimmers aufgerissen und die aufgeschreckte große Gestalt des alten Dieners erschien in derselben. Mit ihm drang ein Lichtschein in das Zimmer ein.

Johann sah einen Mann an der Erde liegen, er bemerkte eine weibliche Gestalt, die aus dem Zimmer stürzen wollte, aber mit dem Kleide an der Tür hängen geblieben und in angsterfüllter Hast bemüht war, sich zu befreien. Schnell stürzte er auf sie zu und erfaßte sie.

„Ah! die Betrügerin!“ rief er.

Ein Schlag traf ihn ins Gesicht, die Hand, die denselben geführt hatte, war indessen nicht kräftig genug, um den Alten, wenn auch nur für einen Augenblick, zu betäuben. Seine Hände, die jahrelang den schweren Stöcker bewegt hatten, schlossen sich nur um so fester.

Die Ergriffene wandte alle Kraft an, um sich zu befreien, und die Verzweiflung machte sie stark, sie biß in die Hand des Alten, allein eher hätte Johann einige Finger eingebüßt, ehe er seine Beute freigegeben hätte. Seine Hände schlossen sich so krampfhaft fest, daß Beate, denn sie war es, die er erfaßt hatte, zitternd zusammenbrach.

„Ich habe sie — ich habe sie!“ rief er, und wenn in dem Augenblicke das Haus über ihm zusammengeklüfft wäre, er hätte sie dennoch nicht losgelassen.

Als Ruff in dem an der Erde Liegenden seinen Neffen und in der, welche Johann erfaßt hatte, Beate erkannte, als ein Blick auf seinen geöffnerten Schreibtisch ihm deutlich verriet, was geschehen war, da sank er selbst fast nieder.

Frau Bäumlein, durch den Schuß aufgeschreckt, stürzte in das Zimmer, war aber durch das, was sich ihren Augen darbot, zu erschreckt, um ihrem Herrn beizurufen zu können.

zarte Aufmerksamkeit für den Freundsprecher oder andererseits durch ein kurzes Dantgebet an den Geber aller guten Gaben und eine vermehrte Lebensfreudigkeit wie verdoppelten Pflichteifer des in sich Fröhlichen und Dankbaren. Wie sagt doch Rückert ebenso treffend wie wahr:

„Wenn wir Gott wollten Dank
Für jede Lust erst sagen,
Wir fänden gar nicht Zeit,
Noch über Weg' zu klagen.“

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

† **Dientopf**, 26. August. Den katholischen Kurfürsten in und um Laasphe, sowie den Einheimischen diene zur Nachricht, daß in Laasphe Gottesdienst am Sonntag, den 28. August 11½ Uhr ist und ebenso am ersten Sonntag im September. In den Samstagen vor den genannten Sonntagen fällt der Gottesdienst um 8½ Uhr aus. Die Samstage nach dem ersten Sonntag im September ist um 8½ Uhr morgens hl. Messe.

— **Hartenrod**, 24. August. Die Untersuchung gegen die Heilkünstler Zimmermann und Didomeit ist abgeschlossen. Die Verhandlung findet Anfang nächsten Monats beim Landgericht in Marburg statt.

— **Frühlar**, 22. Aug. („Submissionsblüte“.) Es werden hier gegenwärtig die Arbeiten zum neuen Provinzialamt vergeben. Für die ausgeschriebenen Erd- und Maurerarbeiten waren fünf Offerten eingegangen. Die geforderten Preise waren 10 500, 9 600, 7 600 7 200 und — 5 500 Mark. Zwischen dem Höchst- und Mindestfordernden also ein Unterschied von fast 100 Prozent!

— **Wiesbaden**, 25. August. (Die Angst vor dem Polizeihund.) Der „Wiesb. Ztg.“ wird aus dem Taunus geschrieben: In einer bekannten Pension im Taunus wurden einer dort zur Kur weilenden Dame etwa 90 Mk. entwendet. Zufällig kam ein Gendarm, da in der Nachbarschaft eingebrochen worden war, in die Pension, welche Eisenbahnstation ist, um einen Polizeihund abzuholen, der mit dem Zuge kommen sollte. Die bestohlene Dame klagte nun dem Gendarmen ihr Leid, wobei eine andere Kurdame die beiden fortwährend umkreiste, anscheinend um zu hören, was sie verhandelten. Der Gendarm sagte nun etwas laut, er wäre im Begriff, einen Polizeihund zu holen und wenn die Dame es wünsche, könne man den Polizeihund ja einmal auf die Spur setzen. Auf die Frage der Dame, ob sie durch den Hund wieder zu ihrem Gelde kommen könne, antwortete der Diener des Geheges: „Ganz bestimmt!“ und ging zur Bahn. Nach einigen Augenblicken kam die Dame, welche die Unterhaltung angefordert hatte, zu der bestohlenen Dame und brachte ihr eigenhändig unter vielen Entschuldigungen den gestohlenen Betrag zurück, packte dann ihre Siedentassen und reiste schleunigst ab. Das alles hat die Angst vor dem Polizeihund getan!

— **Köln**, 25. August. Es hat sich eine Privatgesellschaft gebildet, die das alte Projekt einer direkten Bahnverbindung Köln—Kassel (über Gorbach) wieder aufgenommen hat. Die Strecke soll als elektrische Vollenbahn gebaut werden. Ein Komitee betreibt die Vorarbeiten und hat sich zu diesem Zweck an die interessierten Städte gewendet zwecks Zeichnung von Beiträgen für die Vorarbeiten.

— **Köln**, 24. August. Einen bösen Hefereinsfall erlebte ein Wirt in Köln. Vor dem Jnfrastritten der neuen Brantweinsteuer hatte der kluge Mann eine größere Menge Schnaps bezogen, sie in leere Fekstolierbierfässer gefüllt und bei der Nachversteuerung der Vorräte die ahnungslosen Steuerbeamten an seinen mit Schnaps gefüllten Bierfässern vorbeigeführt. Der Schaumeier hatte jedoch nicht bedacht, daß die Bierfässer verpficht waren. Der Schnaps nahm in den Fässern eine bräunliche Färbung und einen Pechgeschmack an, wodurch er unverkennbar wurde. Der Wirt besah nun die Unvorsichtigkeit, der Brenner den Schnaps zum Filtrieren zurückzuschicken; hier fand ihn der Steuerbeamte bei der Revision, stellte die Herkunft fest und leitete gegen den Wirt ein Verfahren ein. Nach der Ansicht der Sachverständigen ist der Schnaps verdorben, und mindestens ebenso empfindlich wie dieser Schaden wird die Geldstrafe sein, die dem Wirt blüht.

— Ein aufregender Vorfall spielte sich kürzlich auf der Galerie des Johannisstufenturms in Göttingen ab. Eine 28 jährige nervenranke Frau schwang sich über das Geländer der Galerie, um sich in die Tiefe zu stürzen, blieb aber mit den Kleidern hängen und schwebte an der Außen-

Der kleine Mann hielt sich am Tische aufrecht und es gelang ihm, sich wieder aufzuraffen.

„Ihr — ihr!“ rief er. „O Gott! Schon zu Verbrechern herabgeunken.“

Magnus, der, durch die Kugel in das Bein getroffen, nicht im Stande war, sich zu erheben, barg das Gesicht in den Händen, Beate blickte den Mann, den sie so schändlich getäuscht hatte, trostlos an.

Ruff trat zu ihr.

„Eine Betrügerin bist Du, ich weiß alles — alles!“ rief er. Beate's Auge zuckte nicht; was sie gewagt hatte, war mißlungen, sie wollte wenigstens keine Schwäche zeigen.

Auch Frau Bäumlein war es endlich klar geworden, was der nächtliche Besuch zu bedeuten hatte.

„Eingebrochen! Diebe — Diebe!“ rief sie laut. „Wo ist die Polizei? Johann, holen Sie dieselbe!“

Beate riß sich plötzlich mit der Kraft der Verzweiflung aus den Händen des Alten los und fast wäre es ihr gelungen, die Türe zu erreichen, allein Johann erfaßte sie noch zur rechten Zeit wieder und dieses Mal so kräftig, daß sie unter seinen Händen auf einem Stuhle zusammenbrach.

„Die Polizei — die Polizei!“ rief Frau Bäumlein, welche bestürzt zurückgewichen war.

„Wir entkommen Sie nicht!“ versicherte der Alte.

Noch einmal rief Frau Bäumlein nach der Polizei.

„Noch nicht — ich will erst überlegen, was ich tue,“ sprach Ruff und verließ die Türe, durch welche Beate zu entfliehen versucht hatte. Dann trat er zu Magnus; der Gedanke, auf den Sohn seiner Schwester geschossen zu haben, war ihm entsetzlich, und er atmete erst etwas beruhigter, als er sich überzeugt hatte, daß die Verlegung nicht gefährlich war.

Magnus antwortete auf die Fragen seines Onkels nicht, die Scham schloß ihm den Mund.

Ruff trug dem Diener auf, den Arzt zu rufen.

„Nein, Herr Direktor,“ fiel Frau Bäumlein ein. „Sie dürfen mit den beiden Menschen nicht allein bleiben, ich werde die Magd wecken, sie mag den Arzt holen.“

Der kleine Mann nickte zustimmend.

Beate saß regungslos da, auf ihrem blassen Gesichte lag Trost und Verzweiflung, nur dann und wann warf sie einen Blick des Unwillens auf Magnus, denn er trug allein die Schuld. Er hatte in ungeschickter Weise Ärger gemacht und einen Gegenstand

seite der Galerie zwischen Himmel und Erde. Die Wächter-Schleute zogen nach verzweifelt Ringen mit der kräftigen, sich heftig wehrenden Frau diese über das Geländer zurück.

— **Alfeld (Leine)**, 23. Aug. In der letzten Nacht brach auf der Besatzung des Gutschalters Hillebrecht in Heins ein großes Feuer aus, das drei Stallgebäude vernichtete. In den Stallgebäuden waren hundert Pferde zweier Eskadrons des Jägerregiments zu Pferde Nr. 2 aus Bangesalga, das bei Alfeld mandorierte, eingestallt. Bei dem Brande sind neun Pferde umgekommen. Eine große Anzahl anderer Pferde ist verletzt und wird wahrscheinlich getötet werden müssen. Heute früh fehlten noch neun Pferde, die weggelaufen sind. Bei den Rettungsarbeiten ist der Soldat Helm des Regiments Jäger zu Pferde verbrannt. Weitere Einzelheiten des Unglücks besagen noch: Durch die Unvorsichtigkeit eines Soldaten fiel in der Scheune, in der die Pferde standen, eine Laterne um und entzündete das herumliegende Stroh und Heu. In kurzer Zeit stand die ganze Scheune in Flammen, und die wild gewordenen Pferde, die sich zum Teil losgerissen hatten, stürzten im Galopp über die Felder. Die sofort alarmierten Mannschaften drangen in die brennende Scheune, um die Pferde, die sich noch im Innern befanden, zu retten. Dabei wurde der Gefreite Helm durch herabstürzende Gebälkstücke tödlich verletzt. Die Scheune brannte bis auf den Boden nieder.

— 2000 Parteilagerinnen sind in der aufgelärten Weltstadt Berlin seitens der Polizei festgestellt worden, und alle diese Damen klagten über allzu große Arbeitsbelastung. Zu ihrem Publikum zählen nicht etwa kleine Leute, sondern die eleganten Kreise des Tiergartenviertels.

— **Von einer Egge getötet**. Ein eigenartiger Unfall kostete am Samstag in der Nähe von Ruxhaven einem Landmann das Leben: Der Hofbesitzer Johann Ruff in Dorum bei Ruxhaven war auf seinem Acker mit einer Pferdeegge beschäftigt, die Stoppeln von den Getreidefeldern zu reinigen. Dabei wurde das Pferd scheu und riß ihn in die Egge. Ein eiserner Zinken drang ihm durch den Mund in den Kopf hinein und kam hinten aus dem Kopfe wieder heraus. Ruff war sofort tot.

— **Gnesen**, 25. August. In der Maschinenfabrik von Adolf Brandenburger in Gnesen wollten die beiden Lehrlinge Kaldach und Bendler das Spundloch eines mit Bad gefüllten Fasses öffnen. Da der Spund sehr fest saß, holte einer eine glühende Eisenstange und trieb diese in das Faß hinein. Das Faß explodierte und Kaldach wurde mit brennendem Bad überschüttet, so daß er befinnungslos zusammenbrach. Er wurde später als verfohlte Leiche hervorgezogen. Auch Bendler trug schwere Brandwunden davon.

— **Bielitz**, 24. August. In Grnsdorf bei Bielitz in Oesterreich-Schlesien brach Nachts durch Unvorsichtigkeit des dort übernachtenden Glatzergeheimes König im Gasthause Krywult Feuer aus, wobei König verbrannte. Zwei Banleute fanden durch einstürzenden Gebäl gleichfalls den Tod. Zwei weitere wurden mit schweren Brandwunden ins Spital gebracht. Mehrere andere sind leichter verletzt.

— **Schnee in den Hundstagen!** In Ostpreußen ist der erste Schnee gefallen. Bielitz fiel er so dicht, daß die Gegend in eine ausgeprägte Winterlandschaft verwandelt wurde. Das Merkwürdigste ist, daß am Tage vorher schwere Gewitter in ganz Ostpreußen zu verzeichnen gewesen waren.

— **Deutschlands Bevölkerung** betrug Mitte dieses Jahres 64 775 000 Personen. Gegen das Vorjahr ist das eine Zunahme von 896 000 Personen. Diese Zunahme bleibt, so statlich sie ist, immerhin ein wenig zurück hinter der des vorausgegangenen Jahres, die auf 899 000 geschätzt worden ist.

— **Lemberg**, 24. August. (Die Cholera an der galizischen Grenze.) Nach den letzten der galizischen Statthalterei zugegangenen Mitteilungen sind in der sieben Kilometer von der österreichischen Grenze entfernten russischen Stadt Tomaszow sechs Personen (Rojasen und jüdische Einwohner) unter verdächtigen Symptomen gestorben und mehrere andere erkrankt. Die Exkremente wurden zur bakteriologischen Untersuchung nach Sulin geschickt. Die Nachricht, daß auch auf österreichischem Territorium Erkrankungen vorgekommen seien, entbehrt jeder Begründung.

— **New York**, 23. Aug. (Waldbände in Nordamerika.) Der ganze Nordwesten scheint ein einziger Feuerherd zu sein. Die Flammen wüten von Montana bis Yellowstonepark. Am schlimmsten sind Idaho und im angrenzenden West-Montana Oregon und Washington betroffen worden. Der Grubenort Wallace (Idaho) ist zur Hälfte ein-

umgestoßen. Sie bereute, die Tat nicht allein ausgeführt zu haben, denn sie war überzeugt, daß sie ihr gelungen sein würde. Freilich hatte nicht die Liebe zu Magnus allein sie getrieben, ihn zu bewegen, mit ihr zu fliehen, sich selbst hatte sie dadurch sichern wollen. Wie sie Ruff kannte, würde er nimmermehr aus Schonung gegen seine Schwester die Hilfe der Polizei gegen seinen Neffen in Anspruch genommen haben, und war Magnus mit ihr entflohen, so war er unzertrennbar an ihr Geschiedt gefesselt.

„Unglückseliger, wie bist Du zu der Tat gekommen?“ wandte Ruff sich an Magnus.

Der Gefragte schwieg.

„Hast Du gar nicht an Deine arme Mutter gedacht?“ fuhr Ruff fort.

„Ich bin verführt,“ flöhnte Magnus, von Schmerz und Verzweiflung gepeinigt.

„Von wem?“

Magnus schwieg.

„Von wem?“ wiederholte Ruff.

„Von Beate — von ihr — ihr!“

Die Genannte richtete den Kopf empor, ihre Augen leuchteten.

„Feigling, Du wagst die Schuld auf mich abzuwälzen und doch ist in Deinem Kopfe die Idee entstanden!“ rief sie.

„Nein — nein!“ fiel Magnus ein.

„Ich wollte es nicht tun, weil ich in diesem Hause Wohl-taten genossen habe,“ fuhr die Falsche fort, „hast Du mich nicht zu überzeugen gesucht, daß Deinem Onkel kein Unrecht geschehe, weil er ohnehin so reich sei, daß er nicht den zehnten Teil seines Vermögens für sich nötig habe?“

„Nein, nein!“ wiederholte Magnus und streckte stehend die Hände zu Ruff empor. „Onkel, sie lügt!“

„Nenne mich mit diesem Namen nicht,“ fiel der kleine Direktor ein.

„Sie lügt, ich schwöre es!“ rief der junge Mann verzweiflungsvoll.

„Füge zu Deiner Schuld nicht noch einen Meineid,“ unterbrach ihn Beate mit verächtlichem Blicke. „Was hast Du Deinem Onkel nicht gesagt, daß ich seine Tochter nicht sei? Du wußtest es ja!“

„Er hat es gewußt?“ fragte Ruff.

„Ja, schon seit Wochen; als wir uns verlobt hatten, habe ich ihm alles gestanden,“ sprach Beate.

„Onkel, ich beschwöre Dich, glaube ihr nicht!“ rief Magnus.

„Erst gestern — gestern Morgen habe ich es erfahren!“

(Fortsetzung folgt.)

Inh.: Aug. Meß

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma **Behn & Mengel**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in **Laasphe** wird heute am 23. August 1910 nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet, da die Gemeinschuldnerin ihre Ueberschuldung und Zahlungsunfähigkeit glaubhaft gemacht und Eröffnung des Konkurses beantragt hat.

Der Architekt **Steinmeyer** in **Laasphe** wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **20. September 1910** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 14. September 1910, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Dienstag den 4. Oktober 1910, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. September 1910 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht in **Laasphe**.

Oberförsterei Banse.

Die Anfuhr von 868 Raummeter Fichten-Grubenstößen und 276 Festmeter Fichten-Bauholz nach dem Bahnhof **Friedrichshütte** soll

Montag den 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

Banse, den 22. August 1910.

Der Fürstliche Oberförster **Berthold**.

Blitz-Schutz-Anlagen

nach neuesten Grundsätzen mit einfachsten Hilfsmitteln

auf Grund 50jähr. Erfahrungen

installiert die Blitzableiter-Fabrik

Friedrich Hinderthür, Siegen i. W.

Vertreter gesucht.

Grosses Materiallager.

Ausführungen können sofort erfolgen.

An die rechtzeitige Bestellung

von

Thomasmehl

zur Düngung der

Herbstaaten und Futterfelder

sei hiermit erinnert.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.



Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W 35.



Schuchtermann & Kremer

Dortmund.



Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.



Auf Wunsch werden Aufnahmen auch ausserhalb gemacht.

Für sofort lieferbar:

Neue Pfälzer Zwiebeln

offert billigt

Louis Ritter Nachfolger
Weidenbach, Kr. Wiedenlopf.

Garbenbänder

sind vorrätig bei

J. Feuring, Laasphe.

Kriegerverein



LAASPHE.

Das diesjährige

Stiftungs- und Sedanfest

soll am **Sonnabend den 27. August cr.** durch Zapfenstreich und Konzert eröffnet und

Sonntag den 28. August cr.

gefeiert werden.

Programm:

Samstag den 27. August, abends 7 1/2 Uhr Antreten des Vereins auf dem Appellplatz zum grossen Zapfenstreich, 8 1/2 Uhr **Konzert** im Koch'schen Saale, ausgeführt von der Kapelle des **Hess. Jäger-Bat. Nr. 11** unter persönlicher Leitung des Königl. Obermusikmeisters **Herrn Schönerl**.

Konzert-Programm.

1. Teil.

1. „Herzog von Braunschweig“, Armeemarsch Nr. 9
2. Ouverture z. Oper „Die lustigen Weiber von Winlor“ von Nicolai.
3. Fantasie a. d. Oper „Der Freischütz“ „C. M. v. Weber.
4. Steuermannslied und Matrosenchor a. d. Oper „Der fliegende Holländer“ „R. Wagner.
5. „Abendgebet“ für Cello solo „E. Sock.

2. Teil.

6. Szene und Arie a. d. Oper „Das Nachtlager in Granada“ „Kreuzer.
7. Fantasie a. d. Oper „Der Troubadour“ „Verdi.
8. „O Tugend, wie bist du schön“, Lied „Fr. Abt.
9. Walzer a. d. Operette „Der Graf von Luxemburg“ „
10. Erinnerungen an 1870/71. Großes militärisches Tongemälde *) „v. Möllendorff.

*) Erklärung zu No. 10 auf der Rückseite des Programms.

Sonntag den 28. August, morgens 7 Uhr **Reveille**, 9 1/4 Uhr Antreten des Vereins, 9 1/2 Uhr Abholen der Fahne, 9 3/4 Uhr Kirchgang und Schmücken der Gedenktafeln unserer verstorbenen Kameraden. (Die Herren Offiziere werden gebeten, sich am Kirchgang zu beteiligen.) Nach beendigtem Gottesdienst Parade-Aufstellung auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz. Nachmittags 1 1/2 Uhr Zug durch die Stadt nach dem Schützenplatze „Unter den Linden“, dafelbst **Konzert und Tanzvergnügen**.

Eintrittspreise:

Samstag abend zum Konzert pro Person 0.50 Mk.
Mitglieder haben für sich und eine Dame freien Zutritt.
Sonntag nachmittag auf dem Festplatze:
Junge Leute unter 20 Jahren . . . 0.50 Mk.
Nichttänzer 0.50 „
Tänzer 1.00 „

Die nachbarlichen Vereine werden freundlichst eingeladen und haben freien Zutritt.

Zur Ausschmückung unseres Festplatzes „Schützenplatz unter den Linden“ werden die Mitglieder gebeten, Sonnabend den 27. August, nachmittags 3 Uhr zu erscheinen.

Um recht zahlreiche Beteiligung an der Feier und festliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggen wird die verehrliche Bürgerschaft gebeten.

Der Vorstand.

Neu erschienen:

3 hochfeine Ansichts-Karten, Laasphe u. Schloß Wittgenstein im Jahre 1910.
Bahnhof und Alstetal im Jahre 1910,
nach der Natur aufgenommen.
Aug. Imgardt, Laasphe.
Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Zahn-Atelier
Heinr. Kraft
Erndtebrück.
Anfertigung künstlicher Gebisse, einzelner Zähne, Plomben.
Schmerzloses Zahnziehen.
Sprechstunden jeden Tag.

G. Boudriots antiseptisches Kopfwasser
ein vorzügliches
Haarpflegemittel.
In Flaschen von Mk. 1.25 und Mk. 1.50 zu haben bei
Heinr. Schneider, Friseur, Berleburg, Ederstrasse 22.
Alleinverkauf für Berleburg und Umgegend.

Turn-Verein
Erndtebrück.
Die diesjährige
Jahres-
Hauptversammlung
findet **Sonntag den 28. d. M. nachm. 1 Uhr** im Vereins-lokale statt.

Tagesordnung:
1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Satzungsänderungen.
4. Bericht über den Turnbetrieb im abgelaufenen Jahre.
5. Besprechung über den geplanten Ausflug.
6. Besprechung über die diesjährige Abschiedsfeier.
7. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Beabsichtige den **Grummetwuchs** auf meiner hinter der Post gelegenen Wiese zu verachten.
Wwe. Michel Warburger, Laasphe.

Einfaches, zuverlässiges
Dienstmädchen
zum 1. September gegen guten Lohn gesucht.
Siegen, Frankfurterstr. 19.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Konferenz

am **Sonnabend den 27. Aug., 4 Uhr nachm.** in

Raumland (Grebe).

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Lehrers **G. Froh-Grndtebrück**: „Die Entwicklung der Persönlichkeit Friedrich Hebbels.“
2. Rechnungslage für 1909.
3. Bibliotheksverhältnisse.
4. Eröffnung des 1. Vorlesenden.

Der Vorstand.

Schiessverein „Im grünen Wald“.

Sonntag den 28. d. Mts., von nachmittags 2 Uhr ab

Preisschießen.

Der Vorstand.

Theater in Laasphe

im Saale des Herrn **S. Koch.**

Freitag den 26. Aug. 1910:

Vorlesete Vorstellung!

zum 40 jährigen Bühnen-Jubiläum des Direktors **Carl Sauermaun.**

Auf vielseitigen Wunsch:

Sudermannabend! Glitevorstellung!

„**Sei mat**“

Schauspiel in 4 Akten von **Hermann Sudermann.**

Anfang 8 1/2 Uhr.

Alles Uebrige die Tageszettel.

Suche einige tüchtige

Zimmerleute.

Johs. Kolb, Bangeschäft, Ferndorf.

Ich suche auf sofort einen

tüchtigen

Bäckergesellen

gegen hohen Lohn.

Chr. Wölkel, Erndtebrück.

Wegen Krankheit des jetzigen

wird ein properes

Mädchen

für jetzt oder später gesucht.

Bergingenieur Dorstewitz, Siegen, Dierferwegstr. 6.

Reell!

Auswärtiger, besserer Geschäfts-
mann, 37 Jahr, evangelisch, mittlere
Statur, wünscht passende Damen-
bekanntschaft, auch Witwe, zwecks
baldiger

Heirat.

Gest. ausführliche Angebote
möglichst mit Bild unter **G. S. 99**
an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Neue Kartoffel.

„**Perle von Erfurt**“ und
„**Frührosen**“, prima Wetterauer
Ware, pro Zentner Mk. 3.00,
neue Zwiebel

Mk. 4.25 inkl. Sack, versendet ab
Station **Eschell** unter Nachnahme

Ludwig Erb,
Eschell in der Wetterau.
Kartoffel-Versandgeschäft

Wetterauer

Frühkartoffeln,

Perle und Frührosen,
versendet per Ztr. zu **3.00 Mk.**
inkl. Sack unter Nachnahme

R. Haub, Eschell (Wetterau).

Für Zahnkranke!

Sprechstunden:
Jeden Dienstag von 9—6
Uhr im Hause des Herrn

Weyandt am Bahnhof
Erndtebrück.

Emil Janssen, prakt. Dentist
Weidenau u. Hilsenbach.

Fernsprecher:
Amt **Siegen 842**, Amt **Hilsenbach 47**
Hierzu Nr. 35 des Illust. Familiend.